

Wintersemester 2018/19



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Ringvorlesung Linguistik-Geschichte

Eine Einführung in sprachwissenschaftliche Theorien

10.01.2019

Text- und Diskurslinguistik:

Sprachwissenschaft jenseits der Satzgrenze

Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos

Linguistik des Deutschen mit Schwerpunkt Medienlinguistik

Institut für Germanistik & Institut für Medien und Kommunikation

jannis.androutsopoulos@uni-hamburg.de

Text- und Diskurslinguistik: Übersicht

- » Textlinguistik
 - 4 Geschichtliche Entwicklung
 - 4 Textbegriff
 - 4 Sieben Kriterien der Textualität
 - 4 Textsorten: Begriff und Beispiele
- » Diskurslinguistik
 - 4 Diskursbegriff
 - 4 Diskursformation: Beispiel
 - 4 Ansätze der Diskurslinguistik
 - 4 Methodisches
 - › Analysevokabular, Würfelmodell, Analysekategorien
 - 4 Diskursstrategien im Diskurs-Historischen Ansatz

Text- und Diskurslinguistik: Geschichtliche Entwicklung

Entstehung in den späten 1960-er Jahren im Zuge der „pragmatischen Wende“ in der Sprachwissenschaft

»Zunächst stärker grammatische Ausrichtung („Textgrammatik“, Kohärenz und Kohäsion), später sozio-pragmatische Ansätze (Textsorten)

»Beeinflusst durch:
Sprechakttheorie, theoretische Pragmatik, (kognitive) Textproduktionsforschung

Stichwort *Textlinguistik* auf Google

Scholar, Treffer/Jahrzehnt

1960—1969 25

1970—1979 1.080

1980—1989 2.120

1990—1999 2.640

2000—2009 5.520

2010—2018 7.450

<https://scholar.google.de/scholar?q=textlinguistik>

Textlinguistik: Was ist ein Text?

„Ein Text ist eine komplex strukturierte, thematisch wie konzeptuell zusammenhängende sprachliche Einheit, mit der der Sprecher eine sprachliche Handlung mit erkennbarem kommunikativem Sinn vollzieht.“ (Linke et al. 2005: 275)

Bestimmungsmerkmale:

- »Komplexe (satzübergreifende) Struktur
- »Thema
- »Sinnzusammenhang (Kohärenz)
- »Handlungscharakter

Prototypische Texte – hier: Zeitungstexte

Abgewatscht

Was hat Hartmut Mehdorn nur geritten? Der Bahn-Chef plant den Umzug der Konzernzentrale von Berlin nach Hamburg, als könne er das mal so eben allein entscheiden. Kann er aber nicht. Die Bahn ist (noch) ein Staatskonzern, in dem die Politiker das Sagen haben. Damit war der politische Wirbel programmiert. Die neue Bundesregierung hat den Bahn-Chef für seine einsame Entscheidung abgewatscht – und sie kassiert.

Mehdorn hätte sich das denken können. Vielleicht hat er es sich auch gedacht und trotzdem diesen Schritt gewagt, der ihn noch seinen Job kosten könnte. Denn auch die Politiker, die in den Staatskonzern nach eigenem Gutdünken hineinregieren, sind in keiner guten Lage. Sie haben Mehdorn zurückgepfiffen, weil sie die Hauptstadt vor einem weiteren Exodus an Firmen bewahren wollen.

Strukturpolitisch mag das verständlich sein. Betriebswirtschaftlich könnte es das falsche Signal für die Bahn sein. Hamburg lockt mit strategischen Beteiligungen am Hafen und im Nahverkehr. Für die Bahn, die sich auf Privatisierung und Börsengang vorbereitet, ist das eine gute Gelegenheit, sich als Logistikkonzern zu profilieren. Um diese Chance will sich Mehdorn nicht bringen lassen. CAROLA BÖSE-FISCHER

Keine Zeltstadt für Fußballfans

BERLIN taz ■ Vier Wochen vor dem Anpfiff zur Fußball-WM ist Ulrich Krämer, Geschäftsführer des fanprojekts 2006, raus aus dem Spiel. Zumindest hat er eine seiner drei Zeltstädte abgesagt, in denen er unter dem abgewandelten offiziellen Motto „Willkommen bei Freunden“ jeweils bis zu 4.000 Fußballfans für 18 Euro die Nacht unterbringen will. Für den „Fan-Treff Nord“ in dem Dorf Paaren im Glien in Brandenburg hat er bisher keine Genehmigung bekommen. Mit „fehlender Planungssicherheit“ begründet Krämer deshalb seinen Rückzug. „Wir sind maßlos enttäuscht.“ In dem 600 Einwohner zählenden Ort hatte eine Bürgerinitiative aus Angst vor betrunkenen Fußballfans und Vandalismus Unterschriften gegen das Projekt gesammelt (*taz vom 9. 3. 06*). Nun prüft Krämer zwei andere Standorte als Alternative. Die Fan-treffs am Flughafen in Dortmund und der Nähe von Schwäbisch Hall seien „im grünen Bereich“. Bisher hat Krämer, der seinen Job für sein Fanprojekt gekündigt hat, 22.000 Anmeldungen vorliegen. WAHN

- » Bestehen ausschließlich aus sprachlichen Zeichen
- » Umfassen mehrere, unterschiedlich komplexe Sätze
- » Weisen Binnengliederung auf.

Weniger prototypische Texte



- » Multimodale Texte
- » Visuelle Strukturierung
- » Mehrere Textbausteine
- » Bilder und Farbe tragen Bedeutung mit

Gebilde, die generell nicht als Texte wahrgenommen werden



Ein Beispieltext (Quelle: <https://www.mopo.de/30555700>)

MOPO HOME HAMBURG IM NORDEN HSV FC ST. PAULI NEWS VIDEO

Hamburger Morgenpost > Hamburg > „MietenMove“: Hamburger demonstrieren für mehr bezahlbare Wohnungen

„MietenMove“ Hamburger demonstrieren für mehr bezahlbare Wohnungen

🕒 02.06.18, 15:04 Uhr

✉ EMAIL FACEBOOK TWITTER MESSENGER

MOPO MietenMove in Hamburg: Tausende demonstrieren für bezahlbare Wohnungen **MOPO** HAMBURGER MORGENPOST

Weil sie bei der Modernisierung elf Prozent auf die Miete setzen dürfen.
Was bedeutet zum Teil 40 -50 Prozent Erhöhungen auf die Grundmiete.

Wiedergabe (k) 0:35 / 2:10 YouTube

*

Ein Beispieltext

Wohnraum in Hamburg wird zunehmend teurer. Deswegen haben insgesamt 119 Organisationen am Sonnabend zum „MietenMove“ aufgerufen, um gemeinsam für mehr bezahlbare Wohnungen in der Hansestadt zu demonstrieren. Vom Spielbudenplatz machten sich die Demonstranten auf in Richtung Klosterwall am Hauptbahnhof. Die Polizei zählte rund 3000 Teilnehmer, laut den Veranstaltern waren 8000 Menschen bei der Demo unterwegs.

Florian Kasiske vom Netzwerk „Recht auf Stadt“ wertete die Demonstration angesichts des Zulaufs als großen Erfolg. Das zeige, dass viele wollten, dass sich die Wohnungspolitik in Hamburg ändert und die Gewinninteressen von Investoren eingeschränkt werden.

Die Organisatoren der Großdemo werfen dem rot-grünen Senat vor, die Wohnungspolitik dem Marktgeschehen zu überlassen und folglich Mietpreisauswüchse zuzulassen. Zwar werde in Hamburg viel gebaut, „noch stärker als Wohnungsbauzahlen ziehen jedoch die Mietpreise an“, heißt es in dem Demonstrationsaufruf. Dabei habe sich die Mietpreisbremse „als ein zahloser Tiger“ erwiesen.

Von Ottensen aus machten sich am Vormittag rund 500 Demonstranten unter dem Motto „Altona goes MietenMove“ gemeinsam auf den Weg Richtung St. Pauli zum Hauptzug. Auch sie forderten eine solidarische und soziale Wohnraumpolitik. Dazu skandierten die Teilnehmer unter anderem: „Unsere Straßen, unsere Stadt hat die Investoren satt.“ Andere hielten Schilder mit Aufschriften wie „Miethaie zu Fischstäbchen“ hoch. Unter den Demonstranten waren viele junge Erwachsene, aber auch Familien mit Kindern.

Es kam entlang der Demo-Route zu leichten Verkehrsbehinderungen in der Innenstadt. Laut der Polizei blieb der Protest über den gesamten Zeitraum friedlich. Die Abschlusskundgebung fand vor den City-Häusern am Klosterwall statt.

Sieben Kriterien der Textualität

R.A. de Beaugrande / W. Dressler (1981) *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.

„Wir definieren einen Text als eine kommunikative Okkurrenz, die sieben Kriterien der Textualität erfüllt.“

Textzentrierte (= grammatische, semantische) Kriterien

1. Kohäsion
2. Kohärenz

Gebrauchszentrierte (= pragmatische) Kriterien

3. Intentionalität
4. Akzeptabilität
5. Informativität
6. Situationalität
7. Intertextualität

Kriterium 1: Kohäsion

“Das erste Kriterium wollen wir Kohäsion nennen. Es betrifft die Art, wie die Komponenten des Oberflächentextes, d.h. die Worte, wie wir sie tatsächlich hören oder sehen [...] miteinander verbunden sind. Die Oberflächenkomponenten hängen durch grammatische Formen und Konventionen von einander ab, so daß also Kohäsion auf grammatischen Abhängigkeiten beruht.” (de Beaugrande/Dressler 1981: 3f.)

Kohäsionsmittel:

- »Pro-Formen
- »Rekurrenz
- »Substitution
- »Ellipse
- »Metakommunikative Verknüpfung

Kohäsion: Pro-Formen

(Darstellung nach Busch/Stenschke, Kap. 14)

- » Pro-Formen sind inhaltsleere Sprachelemente.
Ihre Funktion: Verweis auf ein Bezugselement im Kontext

- » Pronomina, Pronominaladverbien
 - 4 *der Hund* □ *er*
 - 4 *Ich weiß, **du kommst bald wieder.** **Darüber** freue ich mich.*

- » Verweis „nach oben“ (anaphorisch), auf ein *vorausgehendes* Bezugselement

- » Verweis „nach unten“ (kataphorisch), auf ein *nachfolgendes* Bezugselement

Kohäsion: Weitere Mittel

(Darstellung nach Busch/Stenschke, Kap. 14)

- » **Rekurrenz:** Mehrfaches Auftreten desselben Lexems
- » **Substitution:** Ersetzung durch bedeutungsähnliches und referenzidentisches Sprachelement
- » **Ellipse:** Eine syntaktische Leerstelle verweist auf eine benachbarte Konstruktion:

4 Ich trinke gerne Wein, er ___ lieber Bier
- » **Metakommunikative Verknüpfung:** Ausdrücklicher Verweis auf andere Textstellen (*Textdeixis*):

4 Wie bereits gesagt, setzt sich die Linguistik zum Ziel, Sprache zu beschreiben und zu erklären

Substitution in der Pressesprache

Die referenzidentische Ausdrucks-variation ist ein Stilmuster des journalistischen Schreibens.

Im Textverlauf wird ein und derselbe Referent mit mehreren Ausdrucksformen referiert, die jeweils andere semantische Aspekte hervorbringen.

HSV □ Hamburger SV □ die Norddeutschen □ die Mannschaft □ den HSV

Pierre-Michel Lasogga □ der Stürmer □ der 23-Jährige □ er □ Lasogga

Stand: 26.04.2015 17:26 Uhr - Lesezeit: ca.3 Min.

HSV nimmt Kampf gegen den Abstieg an

von Florian Neuhauss, NDR.de



Wird Pierre-Michel Lasogga (M.) wieder zur Lebensversicherung des HSV?

Beim Hamburger SV läuft's wie bei der schon oft beschriebenen Ketchup-Flasche: Erst kommt lange gar nichts, und dann kommt alles auf einmal. Sechs Spiele lang, sage und schreibe 595 Minuten, blieben die Norddeutschen in der Fußball-

Bundesliga ohne Torerfolg. Gegen den FC Augsburg gab es dann nicht nur drei Tore auf einen Schlag, sondern auch einen wertvollen Sieg. "Uns fällt ein Stück Last ab durch so ein Erfolgserlebnis. Die Mannschaft hat von Sekunde eins an gefightet und hat sich den Sieg redlich verdient. So muss man Abstiegskampf spielen", sagte Pierre-Michel Lasogga NDR 2. Der Stürmer, seit dem 19. Oktober torlos, hatte mit seinen beiden Treffern großen Anteil am Erfolg. Gegen Augsburg präsentierte sich der 23-Jährige, als hätte es seine Torflaute nie gegeben: Beim 2:0 stand er da, wo ein Stürmer stehen muss; beim 3:2 knallte er den Ball "volles Risiko" aus spitzem Winkel in den Winkel. So agiert nur ein Angreifer, der keinerlei Zweifel an sich selbst hat. Lasogga wie zu seinen besten Tagen, rechtzeitig der Alte, um den HSV zum Klassenerhalt zu schießen?

In der Fachprosa wird ein anderes Stilmuster befolgt: Ein Sachverhalt wird grundsätzlich mit demselben Ausdruck referiert und im Verlauf der Darstellung weiter präzisiert, z.B. durch Komposita und Nominalphrasen. Ausdrucksvariation wird vermieden

Allergierstation, Dermatologische Klinik, Universitätsspital Zürich
Peter Schmid-Gredelmeier

Pollenallergien und Immuntherapie

Pollen sind die häufigsten Auslöser von Atemwegsallergien und betreffen annähernd 20% der Bevölkerung. Dabei sind hierzulande vor allem Baumpollen, Gräserpollen sowie einzelne Krüttelpollen als Allergene relevant. Die Abklärung basiert auf einer eingehenden Anamnese, Hauttests und/oder Bestimmung von spezifischen IgE gegen die entsprechenden Allergene. Durch die differenzielle Bestimmung von IgE gegen molekulare Einzelallergene eröffnen sich neue Perspektiven in der In-Vitro-Allergiediagnostik, die wesentlich zu einem besseren Verständnis etwa von Kreuzreaktivitätsphänomenen wie auch der spezifische Immuntherapie beitragen. Die Behandlung der Pollenallergie basiert auf der größtmöglichen Allergenreduktion, der zunehmend wirksameren und nebenwirkungsärmeren medikamentösen Therapie sowie der allergen-spezifischen Immuntherapie (SIT) als einziger kausaler Therapie mit Ansprechraten bei bis zu 80% der Patienten. Die SIT mit Pollenextrakten ist besonders bei mittlerer bis schwerer allergischer Rhinitis und leichteren bis mittlerem Schweregrad des allergischen Asthma sinnvoll. Auch bei Allergien auf Hausstaubmilben kann die SIT eine effiziente Behandlung darstellen. Für Allergien auf Tierepithelen und Schimmelpilzsporen ist die Datenlage dünn; hier ist die SIT nur in Ausnahmefällen indiziert. Mit der subkutanen IT für ganzjährige Anwendungen wie auch Kurzzeitschemata mit Allergoiden und des sublingualen IT stehen verschiedene erprobte und gut dokumentierte Applikationsarten zur Verfügung. Der Erfolg einer SIT schließlich hängt ab von der richtigen Selektion des Patienten, der Wahl des Extraktes und geeigneten Therapieschemas und auch wesentlich von der Führung und Compliance des Patienten.

Einleitung

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben Allergien in der Schweiz stark zugenommen – dies gilt insbesondere für durch Pollen ausgelöste Allergien – die sogenannte Pollinose. Anfangs der 20. Jahrhunderts waren nur gerade 1% der Schweizer Bevölkerung von einer Pollenallergie betroffen; aktuell leiden annähernd 20% an einer Pollinose [1] und gar ca. 25% an Atemwegsallergien insgesamt [2]. Mögliche Ursachen für diese dramatische Zunahme werden zurzeit untersucht und dürften zentraler kommen durch ein Zusammenspiel von:

- genetischen Voraussetzungen [1, 3]
- veränderter Lebensweise unter zu hygienischen Bedingungen mit zu ge-

ringe mikrobieller Belastung durch die Abnahme parasitärer und frühkindlicher mikrobieller Erkrankungen sowie die verminderte Exposition mit bakteriellen Endotoxinen („Hygienehypothese“) [4, 5]- veränderte klimatische Bedingungen und vermehrte Allergenität von Pollen resp. erhöhte Empfindlichkeit der Atemwege durch Umweltschadstoffe [6, 7]

Pollenallergien betreffen vor allem Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15–30 Jahren. Sie können aber durchaus auch schon im Kleinkind- und Schulpfalter auftreten. Zunehmend werden Endemiasituationen von Atemwegsallergien auch erst im späten Erwachsenenalter oder gar im höheren Alter beobachtet. Inwiefern

dies nur mit der veränderten Allergenität mit einem höheren Anteil an Personen über 60 zu tun, ist zurzeit noch ungeklärt.

Sozioökonomische Aspekte

Allergische Erkrankungen sind für einen allmählich zunehmenden Teil der Gesundheitskosten in der Schweiz verantwortlich. Zwar verhalten sie sich üblicherweise als vorwiegend ärztliche Kosten (ärztliche Behandlung, Spitalbehandlung, Medikamente) und indirekte Kosten (Abwesenheit von Arbeit oder Schule, Verdienstausfall, präventive Maßnahmen). Man geht davon aus, dass in der Schweiz allein durch die Pollinose pro Patient und Jahr etwa 100–300 CHF an Kosten entstehen, somit wohl 50–150 Mio. CHF jährlich. Asthma bronchiale verursacht von den allergischen Krankheiten die höchsten monetarisierten Kosten. Für die Schweiz sind Kosten von rund 200 Mio. bis zu 1.2 Milliarden Franken pro Jahr infolge Asthma anzunehmen. Insgesamt dürften die durch allergische Erkrankungen heute in unserem Lande anfallenden Gesamtkosten zwischen 1.5 und 2 Milliarden Franken pro Jahr liegen [8].

Bedeutende Pollenallergene in der Schweiz

Pollen können aufgrund der entsprechenden Flugzeit typischerweise saisonale Beschwerden auslösen, die allerdings einige Wochen über die jeweilige Pollenflugzeit hinaus andauern können. In der Schweiz sind vor allem drei Gruppen von Pollen für allergische Reaktionen verantwortlich (Tab. 1):

- Baumpollen im Frühling (Jan–April)
- Gräserpollen im Frühsommer (Mai–Juli)

Formulieren und Fortführen: Beispiel

Pollen sind die häufigsten Auslöser von Atemwegsallergien und betreffen annähernd 20 % der Bevölkerung. Dabei sind hierzulande vor allem **Baumpollen, Gräserpollen sowie einzelne Kräuterpollen** als **Allergene** relevant. Die Abklärung basiert auf einer eingehenden Anamnese, Hauttests und/oder Bestimmung von spezifischem IgE gegen **die entsprechenden Allergene**. Durch die differenzierte Bestimmung von IgE gegen **molekulare Einzelallergene** eröffnen sich neue Perspektiven in der In-Vitro-**Allergiediagnostik**, die wesentlich zu einem besseren Verständnis etwa von Kreuzreaktivitätsphänomenen wie auch der spezifische Immuntherapie beitragen.

Die Behandlung der **Pollenallergie** basiert auf der größtmöglichen **Allergenkenz**, der zunehmend wirksameren und nebenwirkungsärmeren medikamentösen Therapie sowie der **allergen-spezifischen Immuntherapie (SIT)** als einziger kausaler Therapie mit Ansprechraten bei bis zu 80 % der Patienten. Die **SIT** mit **Pollen**extrakten ist besonders bei mittlerer bis schwerer **allergischer Rhinitis** und leichteren bis mittlerem Schweregrad **des allergischen Asthma** sinnvoll. Auch bei **Allergien auf Hausstaubmilben** kann die **SIT** eine effiziente Behandlung darstellen. Für **Allergien auf Tierepithelien** und Schimmelpilzsporen ist die Datenlage dürftig; hier ist die **SIT** nur in Ausnahmefällen indiziert.

*

Kohäsionsmittel im Beispieltext?

Kriterium 2: Kohärenz

“Das zweite Kriterium wollen wir Kohärenz nennen. Kohärenz betrifft die Funktionen, die durch die Komponenten der Textwelt, d.h. die Konstellation von Konzepten (Begriffen) und Relationen (Beziehungen) welche dem Oberflächentext zugrunde liegen, für einander zugänglich und relevant sind.“ (de Beaugrande/Dressler 1981: S. 5)

Der Kohärenzbegriff betrifft also die Wissensstrukturen, die durch den Text „mit mehr oder weniger Einheitlichkeit und Konsistenz aktiviert oder ins Bewußtsein zurückgerufen werden“ (ebd.)

Kohärenz im Beispieltext:

- »Diverse Kohäsionsmittel (v.a. Rekurrenz und Substitution) machen thematische Stränge deutlich.
- »Konnektoren (*deswegen, dabei*) machen logische Relationen zwischen Propositionen deutlich

Kriterium 3: Intentionalität

„Das dritte Kriterium der Textualität könnte dann Intentionalität genannt werden: diese bezieht sich auf die Einstellung des Textproduzenten, der einen kohäsiven und kohärenten Text bilden will, um die Absichten seines Produzenten zu erfüllen, d.h. Wissen zu verbreiten oder in einem Plan angegebenes Ziel zu erreichen.“

(de Beaugrande/Dressler 1981: S. 8f.)

- »Mit dem Intentionalitätsbegriff wird gefragt: Welche Absicht verfolgt die/der Textproduzent/in mit der Anfertigung des Textes?
- »Im Beispieltext: Die Textproduzentin handelt von einer journalistischen Rolle heraus, informiert über ein lokales Ereignis und seine Hintergründe.
- »Textlinguistische Modellierung: Sprechakttheoretisch hergeleitete Textfunktionen

Intentionalität: Textfunktionen

(Darstellung nach Busch/Stenschke, Kap. 14)

Illokutionstypen nach Searle	Kommunikativer Zweck	Textfunktionen bei Brinker
Repräsentativa	Ein Produzent (P) gibt einem Rezipienten (R) zu verstehen, dass er ihm ein Wissen vermitteln, ihn über etwas informieren will.	Informationsfunktion (z. B. Zeitungsnachrichten, Berichte, Beschreibungen usw.)
Direktiva	P fordert R auf, eine Einstellung oder Meinung zu übernehmen oder eine Handlung zu vollziehen.	Appellfunktion (z. B. Zeitungskommentare, Gesetzestext, Gebrauchsanleitung, Antrag, Predigt usw.)
Expressiva	P gibt R zu verstehen, dass es ihm um die persönliche Beziehung zu R geht.	Kontaktfunktion (z. B. Gratulationsbrief, Kondolenzbrief, Liebesbrief)
Kommissiva	P gibt R gegenüber zu verstehen, dass er sich ihm gegenüber dazu verpflichtet, eine bestimmte Handlung zu vollziehen.	Obligationsfunktion (z. B. Vertrag, Garantieschein, Angebot, Drohbrief usw.)
Deklarativa	Der Text schafft eine neue Realität.	Deklarationsfunktion (z. B. Testament, Ernennungs- urkunde, Vollmacht)

Kriterium 4: Akzeptabilität

“Das vierte Kriterium ist die Akzeptabilität. Diese betrifft die Einstellung des Text-*Rezipienten*, einen kohäsiven und kohärenten Text zu erwarten, der für ihn nützlich oder relevant ist, z.B. um Wissen zu erwerben oder für die Zusammenarbeit in einem Plan vorzusorgen. (...) Diese Einstellung spricht auf Faktoren an wie Textsorte, sozialen oder kulturellen Kontext und Wünschbarkeit von Zielen.” (de Beaugrande/Dressler 1981: S.9)

- » Akzeptabilität ist die Kehrseite der Intentionalität
- » Für gelungene Kommunikation reicht es nicht, eine Mitteilung zu beabsichtigen, sie muss auch so geschehen, dass sie vom angedachten Rezipienten akzeptiert wird.

Kriterium 5: Informativität

“Das fünfte Kriterium der Textualität nennen wir Informativität und meinen damit das Ausmaß der Erwartetheit bzw. Unerwartetheit oder Bekanntheit / Ungewißheit der dargebotenen Textelemente.“

Informativität: Welche neue Information bzw. neues Wissen wird durch den Text beigesteuert?

- »Im Beispieltext: Keine expliziten Indikatoren, sondern konventionelle Annahme, dass Medienbeiträge neue Informationen anbieten.
- »Temporaldeixis (*am Sonnabend, am Vormittag*) verweist auf Aktualität

Kriterium 6: Situationalität

„Das sechste Kriterium der Textualität kann als Situationalität bezeichnet werden. Diese betrifft die Faktoren, die einen Text für eine Kommunikationssituation relevant machen. (...) Bedeutung und Gebrauch eines Textes [werden] über die Situation bestimmt.“

»In der Textlinguistik wird die Kommunikationssituation eines Textes mithilfe mehrerer Faktoren modelliert („textexterne Faktoren“), u.a.

- 4 Handlungsbereich
- 4 Sender- und Empfängermerkmale
- 4 Beziehungskonstellation
- 4 Trägermedium

Intertextualität

“Das siebente Kriterium der Textualität nennen wir Intertextualität. Dies betrifft die Faktoren, welche die Verwendung eines Textes von der Kenntnis eines oder mehrerer vorher aufgenommener Texte abhängig macht. [...] Intertextualität ist, ganz allgemein, für die Entwicklung von Textsorten als Klassen von Texten mit typischen Mustern von Eigenschaften verantwortlich.”

»Mit dem Intertextualitätsbegriff erfassen de Beaugrande/Dressler (1981) die Tatsache, dass jeder Text als Exemplar einer Textsorte verstanden (produziert und rezipiert) wird.

Textsorten

„Textsorten sind „konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen (...) Sie haben sich in der Sprach-gemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben.“
(Brinker 1997)

wie schreibt man eine Kündigung



wie schreibt man eine Kündigung

wie schreibt man eine Kündigung **wohnung**

wie schreibt man eine Kündigung **in der probezeit**

wie schreibt man eine Kündigung **arbeit**

[Weitere Informationen](#)

Kündigungsschreiben Arbeitnehmer: Muster für die eigene Kündigung ...

[arbeits-abc.de](#) › ... › [Arbeitsrecht: Alles über Abfindung, Kündigung, Überstunden etc.](#) ▼

Von jedem Arbeitnehmer wird sie gefürchtet, doch auch so mancher Arbeitgeber nimmt sie nicht gerne in Empfang: die **Kündigung**. Natürlich hat man als ...

Wie schreibt man eine Kündigung » Kündigungsschreiben

[www.kuendigungsschreiben-vorlage.de](#) › [Rechtswissen](#) ▼

Wie schreibt man eine Kündigung? Manchmal gar nicht so einfach. Worauf sie achten sollten und wie es richtig geht erfahren Sie in diesem Beitrag.

Arbeitsvertrag kündigen: Muster Kündigungsschreiben - staufenbiel.de

<https://www.staufenbiel.de/ratgeber-service/arbeitsrecht/.../muster-kuendigung.html> ▼

Du willst deinen Arbeitsvertrag **kündigen**? Leichter gesagt als getan. Mit dem Muster Kündigungsschreiben machst du bei der eigenen **Kündigung** alles richtig.
[Kündigungsschreiben](#) · [Muster-Kündigung Handyvertrag](#)

Wie schreibt man einen Kündigungsbrief? | job.at Blog

[www.job.at](#) › [Blog](#) › [Jobwechsel](#) ▼

11.04.2014 - Den Job auf Lebenszeit gibt es nicht mehr. Deswegen sollte man wissen, wie man einen Kündigungsbrief **schreibt**.

Beispielbrief Kündigung Versicherung oder Vertrag - Briefform.de

[www.briefform.de/Versicherung-Kuendigung/kuendigen-versicherung-ansicht.html](#) ▼

Ein Beispiel - Versicherungsvertrag kündigen als Brief. Muster, Beispiele und Vorlagen kostenlos.

Kündigungsschreiben Arbeitnehmer: Muster | karrierebibel.de

[karrierebibel.de/kundigungsschreiben-muster/](#) ▼

18.04.2013 - **Kündigungsschreiben** Arbeitnehmer: Muster zum Abgang. Von Jochen ... Dann kann man daraus nichts gegen Sie konstruieren. Das ist keine ...

Textsorten

„Textsorten sind „konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen (...) Sie haben sich in der Sprachgemeinschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben.“ (Brinker 1997)

Merkmale der Begriffsbestimmung:

- »Komplexe sprachliche Handlungen
- »Historisch verfestigte Muster
- »Typische Realisierungsform
- »Orientierungshilfen für den Umgang mit Texten
 - 4 Entlastung der Produktion, Steuerung von Erwartung und Interpretation bei der Rezeption
- »Gestaltungsspielraum in der Realisierung, Möglichkeiten für Variation und Innovation
- »Teil des kommunikativen Alltagswissens

Die Rolle der Textualitätskriterien in der Textsortenanalyse

„Außenseite“ einer Textsorte:

- 4 Unter welchen Bedingungen wird mittels der Textsorte kommuniziert? (Situationalität)
- 4 Welchem kommunikativem Ziel dient die Textsorte? (Intentionalität)
- 4 Wird ein Text als Exemplar einer Textsorte erkannt? (Akzeptabilität)

„Innenseite“ einer Textsorte:

- 4 Was ist das Textsortenthema, welche Formen der Themenentfaltung liegen vor? (Kohärenz)
- 4 Wie ist die Textsorte strukturiert? (Kohäsion)
- 4 Was sind textsortentypische sprachliche und nichtsprachliche Mittel?

Beispiel: Presstextsorten im sozialen Kontext

„Ich will dem Mörder meines Sohnes in die Augen sehen“

Von JANINE WOLLBRETT
Mannheim – Es war ein Mord, der alle erschütterte. Vor einem Jahr starb der Mannheimer Polizist Markus Paul (31) – im Dienst. Erstochen von Sascha K. (damals 16). Gestern begann der Prozess gegen den Jugendlichen. Die Staatsanwaltschaft hat ihn wegen Mordes angeklagt.

Eine halbe Stunde vor Prozessbeginn stehen 60 Polizisten vorm Landgericht: Mahnwache der Polizei-Gewerkschaften. „Urteile im Namen des Volkes: Sind sie auch im

Namen des Volkes?“ steht auf einem Transparent.

Passanten äußern sich an einer Pinnwand. „Die Rechtsprechung ist eine Schande für unsere Ordnung. Die Beamten sind Freiwild“, schreibt ein Kaufmann (50). Ein Schlosser (48): „10 Jahre als Höchststrafe sind zu wenig.“ Nach dem Jugendstrafrecht gibt es auch bei Mord nicht mehr als 10 Jahre.

Vor dem Gerichtsaal wartet Volker Paul (55), Vater des getöteten Polizeiobermeisters. Er ist selbst Polizist. „Ich will dem Mörder mei-

nes Sohnes endlich in die Augen sehen.“ Die letzten Nächte hat er keinen Schlaf finden können. Er ist bleich. Leise sagt er: „Es ist mein schwerster Gang.“

Das Gericht ist gesichert wie bei einem Mord-Prozess gegen einen Mafia-Killer: Jeder Besucher muss am Eingang wie auf dem Flughafen durch eine Sicherheitsschleuse, wird mit einem Detektor abgetastet.

Vor der Tür des Verhandlungssaals zwei Polizisten. Verhandelt wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit -

niemand darf hinein. Nur Volker Paul. Er küsst noch einmal seine Ehefrau Christel (53) und Schwiegertochter Peggy (31), die Witwe des Toten: „Meine Familie gibt mir die Kraft, alles zu überstehen.“

Drei Stunden später (Mittagspause) kommt er kreidebleich mit schweren Schritten aus dem Saal: „Die ersten Minuten waren am schlimmsten.“ Da verlas der Staatsanwalt die Mordanklage. Paul: „Ich hab mir aber vorgenommen, bis zum Schluss dabei zu sein.“

Bild Rhein-Neckar

- Zwei Medienbeiträge über dasselbe Ereignis, veröffentlicht an demselben Tag (1.12.1999)
- Zeitung 2: überregionale Qualitätszeitung
- Zeitung 1: regionale Boulevardzeitung

Mittwoch, 1. Dezember 1999

Polizisten erstochen 17-Jähriger vor Gericht

Mannheim (AP) – Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hat am Dienstag der Prozess gegen einen 17 Jahre alten mutmaßlichen Polizistenmörder vor dem Mannheimer Landgericht begonnen. Ihm wird vorgeworfen, einen 32 Jahre alten Beamten erstochen zu haben, der ihn gemeinsam mit einem Kollegen beim Einbruch in einen Supermarkt gestellt hatte. Dem Angeklagten werden Mord und versuchter Mord an dem anderen Beamten zur Last gelegt. Er hatte die Tat bereits bei seinen Vernehmungen durch die Staatsanwaltschaft gestanden. Damals hatte er erklärt, unter Drogen gestanden zu haben. Nach dem Jugendstrafrecht kann bei Angeklagten bis 18 Jahren die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Richterin begründete diesen Schritt damit, dass dadurch die „Schüchternheit und zusätzliche Hemmungen bei dem Jugendlichen“ abgebaut werden sollten, um „auf diese Weise die Atmosphäre für eine freie Aussprache zu schaffen“. Mit Mahnwachen erinnerten Polizisten an ihren getöteten Kollegen. Den Vorwurf der Verteidigung, sie wollten das Verfahren beeinflussen, wiesen sie zurück. „Wir wollen unsere Solidarität mit der Familie zeigen“, sagte Thomas Mohr von der Gewerkschaft der Polizei.

Zeitung 2: Meldung („harte Nachricht“)

~~Polizisten erstochen~~ 17-Jähriger vor Gericht

Mannheim (AP) – Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hat am Dienstag der Prozess gegen einen 17 Jahre alten mutmaßlichen Polizistenmörder vor dem Mannheimer Landgericht begonnen. Ihm wird vorgeworfen, einen 32 Jahre alten Beamten erstochen zu haben, der ihn gemeinsam mit einem Kollegen beim Einbruch in einen Supermarkt gestellt hatte. Dem Angeklagten werden Mord und versuchter Mord an dem anderen Beamten zur Last gelegt. Er hatte die Tat bereits bei seinen Vernehmungen durch die Staats-

Schlagzeile beantwortet sog. W-Fragen:

- Was: *Polizisten erstochen*
- Wer: *17-Jähriger*
- Wo: *vor Gericht*

Der erste Satz beantwortet alle wichtigen W-Fragen (Informativität)

- Was: *Prozess hat begonnen*
- Wer: *gegen einen 17 Jahre alten mutmaßlichen Polizistenmörder*
- Wo: *vor dem Mannheimer Landgericht*
- Wann: *am Dienstag*
- Wie: *unter Ausschluss der Öffentlichkeit*

*

Zeitung 1: Reportage

Von JANINE WOLLBRETT
Mannheim – **Es war ein Mord, der alle erschütterte. Vor einem Jahr starb der Mannheimer Polizist Markus Paul (31) – im Dienst. Erstochen von Sascha K. (damals 16). Gestern begann der Prozess gegen den Jugendlichen. Die Staatsanwaltschaft hat ihn wegen Mordes angeklagt.**

Eine halbe Stunde vor Prozessbeginn stehen 60 Polizisten vorm Landgericht: Mahnwache der Polizei-Gewerkschaften. „Urteile im Namen des Volkes: Sind sie auch im

Namen des Volkes?“ steht auf einem Transparent.

Passanten äußern sich an einer Pinnwand. „Die Rechtsprechung ist eine Schande für unsere Ordnung. Die Beamten sind Freiwillig“, schreibt ein Kaufmann (50). Ein Schlosser (48): „10 Jahre als Höchststrafe sind zu wenig.“ Nach dem Jugendstrafrecht gibt es auch bei Mord nicht mehr als 10 Jahre.

Vor dem Gerichtsaal wartet Volker Paul (55), Vater des getöteten Polizeiobers. Er ist selbst Polizist: „**Ich will dem Mörder mei-**

nes Sohnes endlich in die Augen sehen.“ Die letzten Nächte hat er keinen Schlaf finden können. Er ist bleich. Leise sagt er: „Es ist mein schwerster Gang.“

Das Gericht ist gesichert wie bei einem Mord-Prozess gegen einen Mafia-Killer: Jeder Besucher muss am Eingang wie auf dem Flughafen durch eine Sicherheitsschleuse, wird mit einem Detektor abgetastet.

Vor der Tür des Verhandlungssaals zwei Polizisten. Verhandelt wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit -

niemand darf hinein. Nur Volker Paul. Er küsst noch einmal seine Ehefrau Christel (53) und Schwiegertochter Peggy (31), die Witwe des Toten: „Meine Familie gibt mir die Kraft, alles zu überstehen.“

Drei Stunden später (Mittagspause) kommt er krei-
debleich mit schweren Schritten aus dem Saal: „**Die ersten Minuten waren am schlimmsten.**“ Da verlas der Staatsanwalt die Mordanklage. Paul: „Ich hab mir aber vorgenommen, bis zum Schluss dabei zu sein.“

- Chronologische Erzählstruktur nach dem Vorspann: Tagesablauf
- Mehrere Redeerwähnungen (Passanten, Vater)
- Sprachliche Emotionalisierung

Fragen zur Textlinguistik?

Diskurslinguistik

Diskursbegriff in der Linguistik

- » Etymologie lat. *discurrere* („hin- und herlaufen“)
- » Ältere Begriffsbedeutungen:
 - 4 Gesprochene Sprache, Sprache im Gebrauch
 - 4 Sprachgebrauch in einer Institution, z.B. *politischer Diskurs*, *Bildungsdiskurs*
- » □ Diskursbegriff des französischen Philosophen Michel Foucault, entwickelt an wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen über die Herausbildung gesellschaftlicher Institutionen wie Psychiatrie, Sexualität und Gefängnis (Foucault 1972 u.a.).
- » Diskurs nach Foucault: Eine durch Sprachgebrauch herbeigeführte „gesellschaftliche Herstellung und Ordnung von Praktiken, Objekten, Menschen, Ideen, kurz, von Realitäts-zusammenhängen insgesamt“ (Keller 2004).

Linguistischer Diskursbegriff: Einprägsame Definitionen

- » Diskurse sind Praktiken, die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen (Keller 2004).
- » Diskurs ist ein „Fluß von Wissen durch die Zeit“ (Jäger 2001:82).
- » Diskurs ist ein „Netz kulturell und historisch gebundener Aussagen“(Spitzmüller (2005:35)
- » Diskurs ist eine Menge von Aussagen, die aufeinander bezogen, institutionell zusammenhängen und Träger sowie Erzeuger von gesellschaftlichem Wissen sind (Auer 1999)
- » Diskurs ist eine Menge von Äußerungen, die an unterschiedlichen Stellen verstreut sind, nach demselben Muster bzw. Regelsystem gebildet sind (Keller 2004)
- » Diskurs ist eine „institutionell verfestigte Redeweise, [die] schon Handeln bestimmt und verfestigt und also auch schon Macht ausübt.“ (Link, zit. n. Jäger 2001: 82).

Linguistische Begriffsbestimmung

- » Ein Diskurs besteht aus zusammenhängenden Äußerungen, die an unterschiedlichen Stellen (Textsorten, Medien, ...) erscheinen. Diese Äußerungen stehen in einem thematischen und intertextuellen sowie institutionellen Zusammenhang zueinander. (Ein Diskurs ist also ein Gebilde, das weit über die Grenze einzelner Texte hinausreicht.)
- » Diskurse tragen und erzeugen gesellschaftliches Wissen. Sie konstituieren Wirklichkeit, indem sie Grundmuster der Deutung setzen und entfalten.
 - 4 Naturereignisse wie z.B. ein Erdbeben sind an sich *außerdiskursiv*, werden aber erst in einem Diskurs für Menschen sinnhaft, indem sie z.B. als Strafe Gottes oder als Ausdruck geologischer Prozesse gedeutet werden.

Diskursive Formation/Diskursformation

- » Was einen Diskurs definiert, sind nicht nur thematisch-intertextuelle Bezüge zwischen einzelnen Äußerungen bzw. Texten, sondern die Produktion dieser Äußerungen nach den gleichen diskursiven Regeln, d.h. nach einer bestimmten Diskursformation.
- » Eine Diskursformation ist eine Art Regelsystem des Wissens, das Spielräume und Grenzen des Sagbaren zu einer bestimmten Epoche und in einer bestimmten Gesellschaft definiert. Sie ist ausschlaggebend dafür, dass bestimmte Aussagen zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten erscheinen können, andere hingegen nicht (Auer 1999: 234f.).

Diskursive Formation: Zwei Fragmente zum Gegenstand „Anglizismen“

- Handout: Zwei Textauszüge („Diskursfragmente“) von 2009
 - 4 Kolumne im „Hamburger Abendblatt“ (Titel: „Wie wir unsere Sprache zerstören“).
 - 4 Vortrag des Sprachwissenschaftlers Peter Eisenberg zum „öffentliche[n] Diskurs über die deutsche Sprache“.
- » Die Auszüge behandeln ein und denselben Gegenstand – „Anglizismen“ – nach den Regeln zwei verschiedener Diskursformationen: „Journalismus“ und „Wissenschaft“.
- » Diskurse über Anglizismen im Deutschen entfalten sich über Jahrzehnte hinweg (REF), erst in diesen Diskursen erlangen Anglizismen ihr geläufiges Verständnis in Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit, indem sie definiert, klassifiziert, bewertet bzw. abgewertet und insgesamt zum Gegenstand der

Diskursive Formation: Analysefragen/1

- » *Wer ist legitimer Sprecher im Diskurs, von welchen Orten aus wird gesprochen?* (Foucault: „Formation der Äußerungs-modalitäten“):
- 4 Die beiden Texte unterscheiden sich in den Bedingungen der Autorenschaft.
 - 4 Journalisten und Sprachwissenschaftler sprechen aus anderen Institutionen heraus, in denen der Zugang zum Sprechen nach jeweils anderen Maßstäben erworben wird und die Produktion von Äußerungen anderen Praktiken und Bedingungen folgt.

Diskursive Formation: Analysefragen/2

» *Wie benennt der Diskurs seinen Gegenstand?*
(„Formation der Gegenstände“)

4 In beiden Texten ist von *Anglizismen* und *Englisch* die Rede – aber die Kontexte sind unterschiedlich.

4 **Kolumne:**

- › *Macht* und *Gefahren* von Anglizismen
- › Texte seien damit *vollgestopft*
- › Englisch im Deutschen: *lausig*, *Pidgin-Englisch*

4 **Fachvortrag:**

- › *Struktur*, *Gebrauch*, *Integration* von Anglizismen.
- › Kolumne: *Denglisch* als legitimes Diskussionsthema
- › Fachvortrag: „*Denglisch*“ als interdiskursives Zitat

Diskursive Formation: Analysefragen/3

» *Nach welchen Regeln sind Aussagen im Diskurs geformt?*
(„Formation der Begriffe“)

4 Fachvortrag:

- › Terminologie (z.B. *Fremd-/Lehnwort, Affixe* u.a.)
- › Unpersönliche Aussagesätze und Konstruktionen
(u.a. *Integration verläuft... problemlos; Lehnbildungen führen zu Ausspracheproblemen*).
- › Metaphern der Integration bzw. Produktivität (Anglizismen werden als Elemente eines Systems dargestellt)

4 Kolumne:

- › Bewertungen (*lausig, unnötig, scheußlich, blamieren*)
- › Wortbildungen mit *ver-/Ver-* (*Verluderung und Verhunzung, Versetzung*)
- › Zahlenmäßige Angaben (*viele/zu viele* Anglizismen).
- › Inklusives *Wir*: *unsere Sprache, wir Dengländer*.
- › Kriegs- und Flutmetaphern (Anglizismen als äußere, auf die deutsche Sprache einwirkende Macht)

Diskursive Formation: Analysefragen/4

- » *Nach welchen Strategien wird der Gegenstand des Diskurses behandelt („Formation der Strategien“)?*
- 4 Der Diskurs der journalistischen Kolumne folgt dem Primat der *Erfahrung*. Er nimmt sich das Recht, *für* die Sprachgemeinschaft zu sprechen, gibt wieder, was Menschen über Anglizismen vermeintlich denken und fühlen, greift dabei auf Bewertung und Ironie zurück.
 - 4 Der Diskurs des wissenschaftlichen Vortrags folgt dem Primat der *Evidenz*: Sagbar ist, was über Anglizismen durch wissenschaftliche Methoden gesagt werden kann; Bewertungen, Ironie, Übertreibung gehören nicht dazu.

Diskurs und Text

- » Texte (sowie Gespräche) sind „Träger“ von Diskursen. Diskurse werden in Texten "materialisiert", sind ihnen jedoch übergeordnet
- » Darum versteht sich Diskurslinguistik als eine Art „transtextuelle“, Einzeltext übergreifende Sprachwissenschaft

Ansätze der linguistischen Diskursanalyse

Die Linguistik versucht, „Foucaults aspektreiches Nachdenken über den Diskurs in ein realistisches operationalisierbares Programm zu überführen“.
(Teubert 2013: 55).

Diskursanalyse
nach Foucault

Diskursanalyse
auf linguistischer Basis

Diskursanalyse
in anderen Disziplinen

Kritische Diskursanalyse

Diskurslinguistik

- international, primär englischsprachig
- Ab den späten 1980-ern
- Linguistische Forschung als Gesellschafts- und Machtkritik

- deutschsprachig
- An den späten 1990-ern
- Schwerpunkt auf Diskurs als Wissen
- Methodenentwicklung

Methodisches

Diskurslinguistisches Analysevokabular (Jäger/Jäger 2007)

- » **Diskursfragment** – Eine materiell erfassbare, einmalige Realisierung eines Diskurses in einem Text bzw. Gespräch
- » **Diskursstrang** – Eine auf bestimmte Weise (z.B. temporal, thematisch, intertextuell) geordnete und interpretierbare Reihe von Diskursfragmenten
- » **Diskursebene** – Das soziale Feld, in dem ein Diskurs fortlaufend aktualisiert und fortentwickelt wird
- » **Diskursereignis** – Ein im Diskurs belegtes Realitätsereignis, das für den weiteren Diskursverlauf bedeutsam ist.

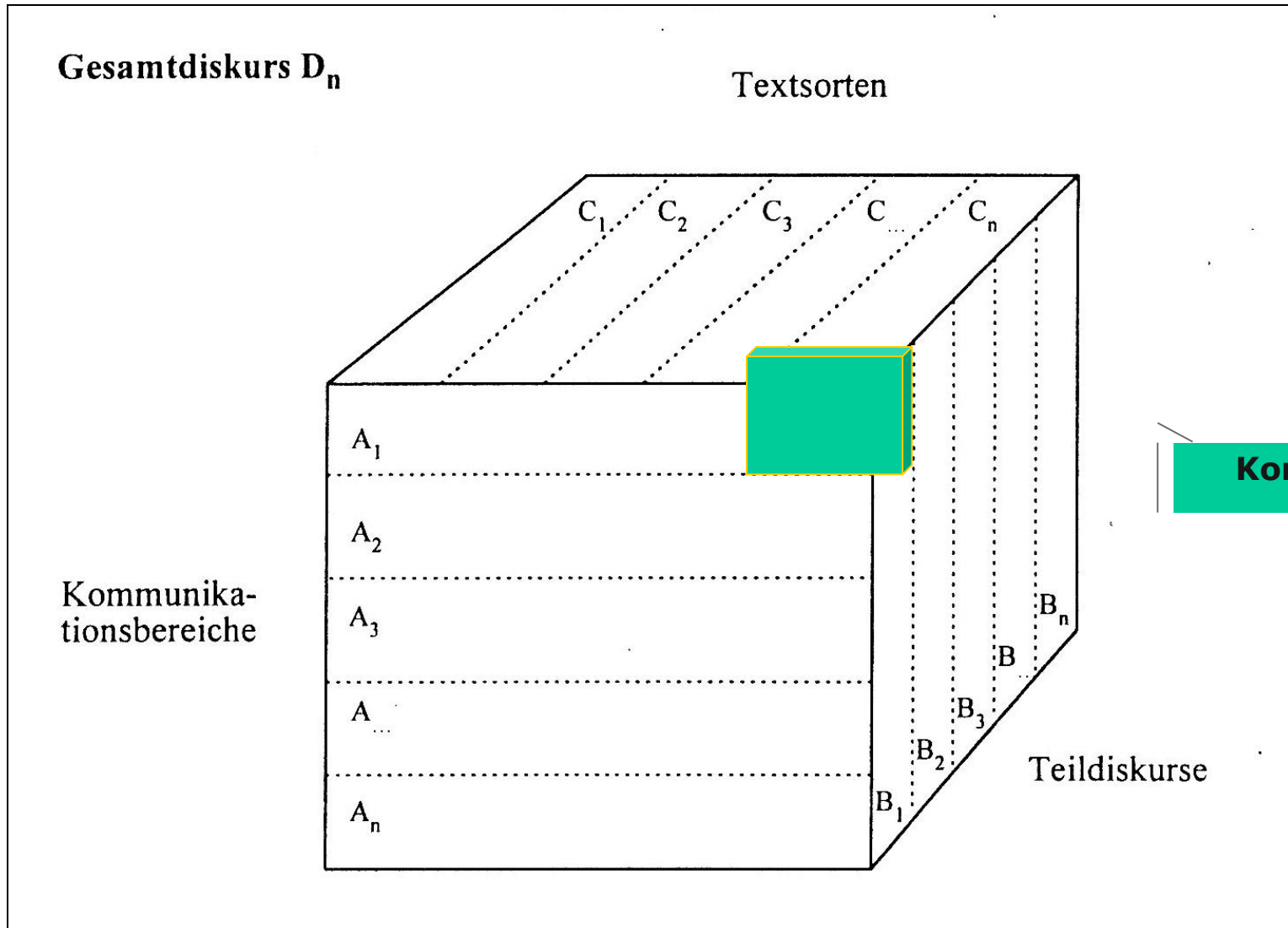
Analysevokabular: Anwendung auf Beispieltext „MietenMove“

- » **Diskursfragment** – Der vorliegende Text ist ein Fragment aus einem größeren Diskurs
- » **Diskursstrang** – Der Text verweist auf vorausgehende Berichterstattung im Rahmen desselben Diskurses (z.B. *Mietpreisbremse*)
- » **Diskursebene** – Der Text ist ein Medienbericht (in einer regionalen Boulevardzeitung), und seine Machart ist durch die Diskursformation, in der er entstanden ist, geprägt.
- » **Diskursereignis** – Einzelne Ereignisse (z.B. Verabschiedung von Gesetzen) können im Diskurs über Wohnraum und Mietpreise Bedeutung gewinnen, indem sie referiert und zitiert werden.

Methodisches: Operationalisierung des Diskursbegriffs

- » Diskurse entfalten sich in und durch Texte, ihre Erforschung setzt also zwingend Textsammlungen (linguistisch: Korpora) voraus
- » Ein Korpus kann nie den „gesamten Diskurs“ umfassen, sondern stellt eine Teilmenge dessen dar.
- » Wie hat man sich das Verhältnis zwischen einem Diskurs und dem Korpus, das diesen Diskurs abbildet, vorzustellen?
- » Würfelmodell (Jung 2001): Visualisiert das Verhältnis zwischen Gesamtdiskurs („virtuellem Textkorpus“) und Korpus („konkretem Untersuchungskorpus“) als drei forschenseitig vorgegebene Einschränkungen

Diskurslinguistisches Würfelmodell (Jung 2001)



Diskurslinguistisches Würfelmodell (Jung 2001)

Ein Korpus ist als Schnittmenge der Dimensionen Thema, Kommunikationsbereich und Textsorte zu verstehen.

- » Beispiel bei Jung (2001): „Frauenpolitischer Diskurs“
 - » *Teildiskurse*, u.a. Gleichberechtigung und Abtreibung
 - » Geführt in der Politik, in Fachwissenschaften, in den Medien (Dimension: *Kommunikationsbereich*),
 - » Talkshow, Fachartikel, ... (Dimension: *Textsorte*).
- » Beispiel: Diskussion von *Gender Pay Gap* in Talkshows = ein kleiner „Würfel“ (= konkretes Korpus) aus dem großen „Würfel“ des „frauenpolitischen Diskurses“ (= virtuelles Korpus).

Korpuslinguistische Wende in der Diskursanalyse

- » In den letzten Jahren orientiert sich die Erstellung von diskurslinguistischen Korpora zunehmend an Methoden der Korpuslinguistik (□ *Vorlesung Heike Zinsmeister*)
- » Weitgehend durchgesetzt haben sich einige „...technisch relativ einfache korpuslinguistische Verfahren, die ohne aufwändige Infrastruktur, ohne vertieftes computer-linguistisches Knowhow und ohne institutionelle Anbindung an spezialisierte Forscherteams im IT-Bereich gelingen können.“ (Mautner 2012: 84)
 - 4 Suchwort im Ko-Text (KWIC, *key word in context*):
 - 4 Wortfrequenzen
 - 4 Kollokationen
 - 4 N-Gramme
 - 4 Schlüsselwörter

Sprachliche Mittel im Diskurs: Analysekategorien

» Lexik

- 4 Wortwahl für Referenz auf Akteure und Ereignisse:
Freiheitskämpfer oder *Terrorist*?

» Deixis

- 4 Duzen oder Siezen? Anredeform? Welche soziale Beziehung wird durch die Wahl einer Alternative kontextualisiert?

» Syntax

- 4 Durch syntaktische Verfahren wie Transitivität, Modalität, Passivierung, Topikalisierung, Nominalisierung können die Bedeutung von Ereignissen oder die Rolle von Akteuren hervorgehoben oder verschleiert werden.

» Argumentationsmuster

» Metaphern

Beispiel: Berichte über eine Sahara-Geiselnbefreiung (Juni 2003, an demselben Tag veröffentlicht)



Bild Hannover



Handelsblatt



Hamburger Morgenpost



Hannoversche Allgemeine Zeitung

Beispiel Geiselnbefreiung (Juni 2003): Täterbezeichnungen

Handelsblatt	Entführer Geiselnnehmer Kidnapper Terrororganisation Terrorgruppe islamistische Splittergruppe
Hannoversche Allgemeine	Entführer Geiselnnehmer islamistische Terrorgruppe
HH Morgenpost	Entführer Terroristen Terror-Chef schlagfertigste Terrorgruppe in Nordafrika Gotteskrieger
Bild Hannover	Entführer Geiselnnehmer Terroristen islamistische Terror-Gruppe fanatische Geisel-Gangster

Flüchtlinge, Geflüchtete oder Refugees?

- » Seminaraufgabe:
 - 4 „Untersuchen Sie die Verteilung und Verwendung dieser drei Nominationen in zwei Medien Ihrer Wahl. Sind sie austauschbar? Sind sie ideologisch aufgeladen?“
- » Vorgehen von Studierenden, exemplarisch:
 - 4 Empirischer Vergleich zweier Zeitungen auf Grundlage von Textdatenbanken (*DeReKo*, *NexisLexis*)
- » Befunde von Studierenden, exemplarisch:
 - 4 *Flüchtlinge* ist evaluativ neutral
 - 4 *Geflüchtete* ist insg. selten, aber recht häufig in der *taz*
 - 4 Eine Pressemitteilung der Linken in Hessen und ein Zeitungskommentar von Katja Kipping (Die Linke) verwenden nur *Geflüchtete*
 - 4 *Refugees* wird nur sloganartig und in Anführungszeichen verwendet

Lange Haftstrafe für Disko-Täter

NACHGEFRAGT bei Prof. CHRISTIAN PFEIFFER, Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts

“Zu Gewalt bereit“

Herr Prof. Pfeiffer, warum sind an blutigen Diskostreitigkeiten so oft Russlanddeutsche und Türken beteiligt?

Bei diesen Gruppen ist Gewaltbereitschaft ein Problem. [...]

Woran liegt es?

Wir haben eine Macho-Kultur festgestellt. Sie gibt es verstärkt in sehr rückständigen Gebieten, wo das staatliche Gewaltmonopol nicht funktioniert. Dort wird den Söhnen beigebracht, nur auf die eigene Stärke zu vertrauen.

Aber die Menschen leben doch zum Teil schon jahrelang hier.

Natürlich passt Macho-Kultur nicht in eine moderne Gesellschaft. Trotzdem wird sie bei bestimmten Zuwanderern vom Vater an den Sohn weitergegeben. Allein der Aufenthalt hier ändert daran nichts. [...]

Die Integration ist also gescheitert?

Zum Teil leider ja. Wer daran etwas ändern will, muss im Kindergarten anfangen. Mehmet muss mit Max schon im Sandkasten spielen.

Diskurs-Historischer Ansatz: Diskursstrategien

(Reisigl 2007, de Cilia/Wodak 2009)

Was bedeutet *Strategie*? (Wodak et al. 1998)

- » Handlungsplan zur Erreichung eines bestimmten Ziels
 - 4 mehr oder weniger bewusst/automatisiert
 - 4 mehr oder wenig genau
 - 4 mehr oder weniger elaboriert

- » Eine Strategie vermittelt zwischen den Zielen der Kommunikationspartner und den eingesetzten sprachlichen (und nichtsprachlichen) Mitteln
 - 4 Strategien werden realisiert durch sprachliche Handlungen
 - 4 Handlungen bieten interpretative Rückschlüsse auf verfolgte Strategien

Diskurs-Historischer Ansatz: Diskursstrategien

(Reisigl 2007, de Cilia/Wodak 2009)

1. Referentielle Strategien

- 4 Wie wird auf zentrale Sachverhalte und soziale Akteure Bezug genommen?
- 4 Wir-Gruppen und Sie-Gruppen
- 4 Nominalisierungen (Adjektive, Präpositionalphrasen)

2. Prädikative Strategien

- 4 Welche (positiven oder negativen) Charakteristika werden den betreffenden Sachverhalten und Akteuren zugeschrieben?
- 4 Positive Selbst- und negative Fremddarstellung gehen häufig Hand in Hand
Attribute, Prädikate, Vergleiche, Metaphern, rhetorische Figuren u.a.

3. Argumentative Strategien

- 4 Welche Argumentationsschemata werden herangezogen, um die Ein- bzw. Ausgrenzung von spezifischen Personen oder Gruppen zu rechtfertigen?
- 4 Welche Präsuppositionen liegen diesen Annahmen zugrunde?

4. Strategien der Perspektivierung

- 4 Von welchem Standpunkt aus werden Benennungen, Zuweisungen und Argumentationen ausgedrückt?

5. Verstärkungs- und Abschwächungsstrategien

- 4 Werden die betreffenden Behauptungen, Aussagen, Urteile usw. verstärkt oder abgeschwächt?

Diskurs-Historischer Ansatz: Diskursstrategien

(Reisigl 2007, de Cilia/Wodak 2009)

1. Referentielle Strategien

Leitfrage: Wie werden die im Diskurs relevanten Sachverhalte und sozialen Akteure benannt bzw. wie wird auf sie Bezug genommen?

- »Referentielle Strategien betreffen die sprachliche Identifikation und Repräsentation von Sachverhalten und sozialen Akteuren
- »Akteure werden typischerweise als *Wir-Gruppen* bzw. *Sie-Gruppen* dargestellt
- »Diese Strategien werden in erster Linie durch Nominale, ferner durch Adjektive, Präpositionalphrasen usw. realisiert

Diskurs-Historischer Ansatz: Diskursstrategien

(Reisigl 2007, de Cilia/Wodak 2009)

2. Prädikative Strategien

Leitfrage: Welche Eigenschaften und Charakteristika werden den betreffenden Sachverhalten und Akteuren zugeschrieben?

- 4 [Durch] Strategien der Prädikation [werden] den zuvor identifizierten Sachverhalten oder sozialen Akteuren – seien es Individuen oder Gruppen von Personen – **positive oder negative Eigenschaften in Form von impliziten oder expliziten und mehr oder weniger wertenden Prädikaten zugewiesen** [...] Positive Selbstdarstellung und negative Fremddarstellung gehen „häufig Hand in Hand “ (S. 24)

»Sprachmittel:

- 4 Prädikate
- 4 Attribute (Adjektive, Appositionen, Präpositionalphrasen, Relativsätze)
- 4 Vergleiche und Metaphern
- 4 rhetorische Figuren (Metonymien, Euphemismen, etc.)
- 4 Präsuppositionen, Implikaturen

Diskurs-Historischer Ansatz: Diskursstrategien

(Reisigl 2007, de Cilia/Wodak 2009)

3. Argumentative Strategien

Leitfrage: Welche Argumente bzw. Argumentationsschemata werden herangezogen, um die Ein- bzw. Ausgrenzung von spezifischen Personen oder Gruppen von Personen zu rechtfertigen und zu legitimieren? Welche Präsuppositionen liegen diesen Annahmen zugrunde, welche Implikaturen werden sichtbar?

4. Strategien der Diskursrepräsentation und Perspektivierung

Leitfrage: Von welchem Standpunkt aus werden diese Benennungen, Zuweisungen und Argumentationen ausgedrückt?

5. Verstärkungs- und Abschwächungsstrategien

Leitfrage: Werden die betreffenden Behauptungen, Aussagen, Urteile, Meinungen und Vorurteile explizit geäußert, werden sie vielleicht sogar noch verstärkt oder abgeschwächt?

Diskursstrategien in Übersicht (Baker et al. 2008)

TABLE 1. *Strategies of positive self-presentation and negative other-presentation (adapted from Wodak, 2001)*

<i>Strategies</i>	<i>Objective</i>	<i>Devices</i>	<i>Examples from the news corpus</i>
Referential/Nomination	Construction of in-groups and out-groups	Membership categorization Biological, naturalizing and depersonalizing metaphors and metonymies Synecdoches	'... the pitiful convoy ' '... an army of 110,000 Iraqi refugees'
Predication	Labelling social actors more or less positively or negatively, deprecatorily or appreciatively	Stereotypical, evaluative attribution of negative or positive traits Implicit and explicit predicates	'Calais is still crawling with asylum seekers trying to break into Britain. '
Argumentation	Justification of positive or negative attributions	Topoi used to justify political inclusion or exclusion, discrimination or preferential treatment	'... if too many arrive in an uncontrolled manner, the structures of society in an already overcrowded island cannot cope'
Perspectivation, framing or discourse representation	Expressing involvement positioning speakers' point of view	Reporting, description, narration or quotation of events and utterances	' BRITAIN was warned last night it faces a massive benefits bill to pay for the looming influx of immigrants ...'
Intensification, mitigation	Modifying the epistemic status of a proposition	Intensifying or mitigating the illocutionary force or (discriminatory) utterances	'... the politically correct dictators of liberal fashion ... will never concede that most asylum-seekers are economic migrants, rather than people fleeing persecution.'

Fragen zur Diskurslinguistik?